Elisabeth Frasnelli und Kristin Hoschke

Bauliche Perspektiven für die Universitätsbibliothek Basel: architektonische Chancen und Möglichkeiten

Abstract: Der Kurzbeitrag beleuchtet ausgehend von einer Vision, die sich in der Zehnjahresplanung der strategischen Immobilienplanung der Universität Basel widerspiegelt, die aktuelle und künftige bauliche Situation der Universitätsbibliothek Basel. Die aufgeführten Entwicklungsperspektiven werden als Chancen wahrgenommen und je nach Realisierungsgrad kann das aus heutiger Sicht skizzierte bau- und betriebliche Ideal erreicht werden oder nicht. In den Jahren 2017/2018 werden grundlegende Entscheidungen getroffen, welche die Weichen stellen für die räumlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Universitätsbibliothek Basel. Die möglichen Optionen werden am Ende des Beitrags kurz umrissen.

Vision

Die Vision für die bauliche Entwicklungsperspektive der Universitätsbibliothek Basel beinhaltet zwei Zentren, die sich in gegenüberliegenden Gebäuden befinden. Das Wunschscenario 2017 sieht vor, dass im bestehenden, dringend sanierungsbedürftigen UB-Hauptgebäude an der Schönbeinstrasse (nachfolgend „UB“ genannt) das dynamische Lernzentrum beheimatet ist. Dieses soll sich an die stetig ändernden Lehr- und Lernbedürfnisse anpassen. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite in einem Erweiterungsbau des sogenannten „Bernoullianums“ sind die forschungsrelevanten Bereiche und Services geplant. Dazu zählen die einmaligen historischen Sammlungen sowie die dazugehörigen Forschungsinfrastrukturen und -dienstleistungen wie beispielsweise das Forum für Edition und Erschliessung und das Digital Humanities Lab. Ergänzend könnte in diesem Gebäude das universitäre Innovationscenter für Startup seinen Sitz finden. Bis zur Realisierung dieser Vision ist es aber noch ein weiter Weg, der im Folgenden kurz angerissen wird.

Abb. 1: heutiger Haupteingang der UB (© UB Basel)

Die bibliothekarische Ausgangslage

Die Universitätsbibliothek Basel ist das wissenschaftliche Informationszentrum für die Universität und die Region und zugleich Kantonsbibliothek des Kantons Basel-Stadt. Als grössere wissenschaftliche Bibliothek ist sie Teil des nationalen und internationalen Informationsnetzes. Zu ihren Kernaufgaben gehört die Beschaffung, Bereitstellung und Vermittlung von Informationen, die Entwicklung innovativer, kundenorientierter Informationslösungen sowie die Bewahrung von wertvollem Basler und Schweizer Kulturgut. Bei ihrer Leistungserbringung nimmt die UB stets bewusst die Kundenperspektive ein und ist bemüht, qualitativ hochwertige Dienstleistungen bereitzustellen. Die stabile bis steigende Nutzung der Angebote zeigt, dass ihr das weitgehend gelingt: Das breite Angebot wird von Angehörigen der Universität und der regionalen Öffentlichkeit gut angenommen.¹

¹ Vgl. Bundesamt für Statistik: Universitätsbibliotheken. Schweizerische Bibliothekenstatistik. 2016. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kultur-medien-informationsgesellschaft-sport/erhebungen/chbs.html>. Alle Links in diesem Beitrag wurden am 26.03.2018 überprüft.

Derzeit befinden sich Bibliotheken gemeinsam mit anderen Kultur- und Gedächtnisinstitutionen mitten in der digitalen Transformation. Dieser Umstand drängt die UB Basel in neue, teilweise noch gänzlich unbekannte Richtungen. Die Strategie für die Jahre 2018 bis 2021 nimmt Kurs in diese Richtung.² Unter dem Leitgedanken „Wir verbinden Menschen und Wissen“ fokussiert sich die UB in ihrer Strategie zentral auf die Bedürfnisse ihrer Bibliothekskundinnen und -kunden und setzt ihre Schwerpunkte wie folgt:

- Die UB erbringt erstklassige und innovative Leistungen, die sich individuell an ihren Zielgruppen orientieren.
- Als Lern- und Begegnungsraum ist die UB ein zentraler Treffpunkt von Wissenschaft und Gesellschaft in der Region.
- Als Gedächtnisinstitution setzt die UB auf ein umfassendes Digitalisierungsprogramm für die national und international renommierten Sammlungen.
- Die UB positioniert sich als attraktive Arbeitgeberin und investiert in die Organisations- und Personalentwicklung.

Über die Strategie 2018–2021 hinaus beschäftigt sich die UB intensiv mit der Kernfrage, welche Rollen Bibliotheken im Allgemeinen in zehn, zwanzig oder mehr Jahren innehaben werden. Dafür ist es unabdingbar, dass die UB die rasanten technologischen Entwicklungen verfolgt und gegebenenfalls für ihr Umfeld adaptiert. Schliesslich geben uns die technologischen Entwicklungen Auskunft über Verhalten und Bedürfnisse in der Lehre und Forschung künftiger Generationen. Aufgrund der anstehenden Sanierung werden grosse bauliche Massnahmen durchgeführt, weshalb es für die UB zwingend ist, Antworten auf diese Kernfrage zu haben.

Die bauliche Ausgangslage

Aktuell ist die UB auf drei verschiedene Standorte im Kanton Basel-Stadt verteilt: Das Hauptgebäude befindet sich an der Schönbeinstrasse, im Jacob Burckhardt-Haus am Bahnhof SBB ist die UB Wirtschaft ein fester Bestandteil des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums (WWZ) und die UB Medizin befindet sich in der Spiegelgasse. Insgesamt verfügt die UB über eine Hauptnutzfläche von 6'000 m².

² Universitätsbibliothek Basel: Strategie 2018–2021. Basel 2017.

Abb. 2: Eingang zum Hauptgebäude der UB vor dem Abriss (© UB Basel)

Das vom Architekten Otto Senn und den Ingenieuren Heinz Hossdorf und Rudolf Hascha geplante UB-Hauptgebäude wurde zwischen 1962 und 1968 realisiert und steht nach einer Nutzungsdauer von 49 Jahren vor einer Totalsanierung. Der UB Wirtschaft steht ein möglicher Umzug in den Kanton Basel-Land bevor, wobei der Sonderbestand als Unigut im Kanton Basel-Stadt verbleiben muss. Die UB Medizin bleibt an ihrem bisherigen Standort.

ITSI: IT-Service Integration in Studium und Lehre – Moderne Lernumgebung für den Campus von morgen

In den Jahren 2013 bis 2014 fand an der Universität Basel ein breit angelegtes Lernraumprojekt namens „ITSI IT-Service Integration in Studium und Lehre – Moderne Lernumgebung für den Campus von morgen“ statt. Das Projekt beschäftigte sich vor allem mit Fragen zu Lernumgebungen, Lernverhalten und Lernhilfsmitteln und machte sich Gedanken darüber, warum alternative Lernräume immer erst dann ins Spiel kommen, wenn Bibliotheken ihre Kapazitätsgrenzen erreicht haben.³ Es war das erklärte Ziel des Projekts „[...] gemeinsam mit internen und externen Expertinnen und Experten sowie den verschiedenen Nutzergruppen eine gemeinsame Idee für den Campus von morgen zu entwickeln und erste Empfehlungen für den Weg dorthin zu formulieren“.⁴

Inzwischen wurde zu den Themen, die im Projekt ITSI bearbeitet und diskutiert wurden, eine gesamtuniversitäre Arbeitsgruppe eingerichtet. In Pilotprojekten arbeiten die Bereiche Bildungstechnologien, Strategische Immobilienplanung, Facility Management, Services Studium, Universitätsbibliothek und die Studierendenorganisation skuba zusammen. Dies ermöglicht die direkte Kommunikation zur Umsetzung von Veränderungen. Wichtig ist, dabei gleichzeitig (in unterschiedlicher Gewichtung) folgende Ebenen im Blick zu haben:

- Vernetzungsebene: Austausch von Erfahrungen und Expertise verschiedener Abteilungen, die an der Lernraumgestaltung mitwirken bzw. Expertise beitragen können
- Prozessebene: Lernen über die zur Gestaltung der Lernumgebung notwendigen Prozesse, Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung von Abläufen
- pragmatische Ebene: Verbesserung des Angebots an Lernumgebungen
- beobachtende Ebene: Erkenntnisse über Bedürfnisse und Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer sowie deren Veränderungen
- strategische Ebene: Nutzen des Raums als ‚Change Agent‘ (für erwünschte Veränderungen in Arbeitsweisen, Kultur, Verhalten etc.; z.B. Stärkung von Fachkulturen und interdisziplinärem Austausch oder Betonung des Zusammenhangs von Lehre und Forschung)

³ Tina Škerlak u. a. (Hrsg.): Lernumgebungen an der Hochschule. Auf dem Weg zum Campus von morgen. Münster 2014.

⁴ Tina Škerlak u. a.: Editorial. In: Škerlak u. a. (Hrsg.), Lernumgebungen (wie Anm. 3), S. 10.

Abb. 3: Kuppel des UB-Hauptgebäudes von aussen (© UB Basel)

Die Baumassnahmen: festgelegtes weiteres Vorgehen, Chancen und Möglichkeiten

Aufgrund der baulichen Notwendigkeit ist es das Ziel der Universität und der UB, das Gebäude der Hauptbibliothek schnellstmöglich zu sanieren. Eine Machbarkeitsstudie hat aufgezeigt, dass eine Sanierung nur dann möglich ist, wenn die umfangreichen historischen Sammlungen (nachfolgend „Sonderbestand“ genannt) vorgängig ausgelagert werden. Da die Errichtung eines Provisoriums zur Einlagerung des wertvollen Sonderbestandes aufgrund der hohen Anforderungen an die Lagerbedingungen (Klima, Erdbebensicherheit, Wasserschutz, Diebstahl etc.) mit sehr hohen Kosten verbunden wäre, entschied die Universität in Folge einer Studie, den Sonderbestand dauerhaft auszulagern und möglichst nahe in einem neu zu errichtenden Gebäude auf der gegenüberliegenden Strassenseite unterzubringen. Dadurch ergibt sich die Chance, einerseits die bestmöglichen Bedingungen zur Sicherung, Aufbewahrung und Vermittlung des Sonderbestands zu schaffen und andererseits die frei werdenden Räume im UB-Hauptgebäude als Lern- und Arbeitsräume zu nutzen.

Beschäftigt man sich heute mit Bibliotheksbau, gilt es einige Grundsätze zu beachten: Dazu gehören maximale Flexibilität bei Räumen und deren Gestaltung,

hohe technologische Ausstattung derselben, Kombination von verschiedenen nutzbarem Lernraum und Freihandbereich, geringe Magazinflächen sowie spezialisierte Räume für Sonderbestände sowie deren Konservierung und Lagerung.⁵ Dabei scheint es in Bezug auf Lernräume wenig sinnvoll, „wenn jeder Lernraum alle Aktivitäten und Funktionen [...] unterstützt; vielmehr kann es zweckmässiger sein, einzelne Einrichtungen für bestimmte Funktionen zu optimieren. Die Benutzerinnen und Benutzer haben so die Wahl, denjenigen Lernraum zu nutzen, der für ihre aktuellen Bedürfnisse am besten geeignet ist“.⁶

Diese Grundsätze sollen auch bei der Totalsanierung der UB zum Tragen kommen. Die durch den Auszug des Sonderbestandes entstehende deutlich grössere Nutzfläche wird an die unterschiedlichsten Anforderungen eines modernen Lernzentrums angepasst, sodass diverse Lernformen bedient werden können:

- Räume des Nachdenkens und Überlegens
- Räume für Gestaltung/Kreativität
- Präsentationsräume
- Räume für gemeinsames Arbeiten
- Räume für Debatten und Diskussionen
- Räume für Dokumentation
- Räume für Assoziation und Kombination
- Räume für die praktische Umsetzung
- Räume des Überblicks
- technische Räume⁷

Für die Planung ist der Zeithorizont von grosser Bedeutung: Eine Einschätzung der Bedürfnisse von Nutzenden und Bibliothek für die nächsten zehn Jahre ist weitgehend möglich und kann daher gut abgebildet werden. Für einen grösseren Zeithorizont hingegen sind die zu erwartenden Entwicklungen – ausgelöst durch Digitalisierung, verändertes Nutzerverhalten, neue Forschungsmethoden aufgrund der Möglichkeiten, mit digitalen Beständen zu arbeiten – nicht abschliessend vorhersehbar. Daher gilt es, kein fertiges architektonisches Projekt zu planen, sondern sowohl im UB-Hauptgebäude an der Schönbeinstrasse als auch im künftigen, nahe gelegenen Gebäude der Forschungsbibliothek eine räumliche Ordnung zu entwickeln, mit der es möglich sein wird, die ästhetische Struktur zu erhalten

⁵ Vgl. Ulrich Nauman: Grundsätze des Bibliotheksbaus. Von den „zehn Geboten“ von Harry Faulkner-Brown zu den „Top Ten Qualities“ von Andrew McDonald. In: Petra Hauke, Klaus Werner (Hrsg.): Bibliotheken bauen und ausstatten. Bad Honnef 2009, S. 14–37, hier S. 17.

⁶ Bernhard Herrlich: Lernumgebung Hochschulbibliothek. Beitrag, Selbstverständnis sowie Ausdruck im Design. In: Škerlak u. a. (Hrsg.), Lernumgebungen (wie Anm. 3), S. 132.

⁷ Herrlich, Lernumgebung (wie Anm. 6), S. 132ff.

und gleichzeitig flexibel auf Veränderungen zu reagieren. Nur so bleibt die Bibliothek mit den heutigen Planungen über einen längeren Zeitraum nutzbar.⁸ Aus architektonischer Sicht ist es wichtig, mit der Sanierung einen Ort zu schaffen, der die Identität und die inhaltliche Ausrichtung der UB fühl- und sichtbar vermitteln kann: die klare Kundenorientierung, die Offenheit für Innovation und Tradition, der Anspruch, Treffpunkt von Wissenschaft und Gesellschaft in der Region zu sein. So wie sich die Sicherung und Bewahrung der historischen Bestände mit der Digitalisierung eng verzahnt, ist es auch für die Sanierung der UB wichtig, das alte schützenswerte Gebäude zu erhalten, zu sanieren und Raum zu schaffen für neue Ansprüche und Nutzungen, ohne beide Themen in Konkurrenz zueinander zu bringen. Den Charakter der Bibliothek als offener einladender Ort ist zu erhalten, in dem es weiterhin möglich sein wird, in unterschiedlichen Raumsituationen zu lernen und zu arbeiten, in Gruppen zu diskutieren, sich ungezwungen zu treffen, zu verpflegen und ins Gespräch zu kommen oder zu entspannen und allein zu sein. All dies im gewohnten Spannungsfeld zwischen analog und digital.

Eine Frage, die sich zum momentanen Zeitpunkt in der architektonischen Planung nur schwer beantworten lässt, ist jene nach dem zukünftigen Lern- und Arbeitsort von Menschen. Da Daten mittlerweile fast überall abgerufen werden können, müssen sich Innovationslabore oder Lernorte nicht mehr am Speicherort der Daten oder – im Fall der Digitalisierung der Bibliotheksbestände – in der Bibliothek selbst befinden. Man kann jedoch davon ausgehen, dass weiterhin nach Orten gesucht wird, die ein gemeinsames Arbeiten, Forschen und Lernen ermöglichen. Wenn es uns als Bibliothek gelingt, den bisherigen Lern- und Arbeitsformen weitere technisch moderne und innovative Angebote hinzuzufügen, können wir die Bibliothek als Lernort, als Ort der Informationsvermittlung, als Ort der Innovation erhalten.

Schliesslich untermauerte der im Sommer 2017 stattgefundene Nutzerworkshop zum Lernverhalten und der Neugestaltung der UB-Lernräume die Ergebnisse des ITSI-Projekts von 2014. Erneut zeigte sich, dass unsere Studierenden in erster Linie grosses Interesse an ruhigen Arbeitsplätzen mit Lesesaalatmosphäre haben, gefolgt von Gruppenräumen und unterschiedlichen Entspannungsräumen, um sich in den Lernpausen durch Gespräche und Geselligkeit oder einen Pownap zu erholen.⁹

8 Carl Wehmer, Leiter der Universitätsbibliothek Heidelberg von 1953 bis 1965: „Niemals ist eine Universitätsbibliothek fertig, immer ist sie im Umbau. Ihre Aufgabe bleibt die gleiche: der Forschung und Lehre durch Vermittlung des Buches zu dienen. Aber in welcher Form sie dieser Aufgabe am besten gerecht wird, das wird zu jeder Zeit von neuem durchdacht, von neuem gelöst werden müssen.“ Ders.: *Bibliothek um Umbau*. In: *Ruperto Carola* 7/18 (1955), S. 48–53, hier S. 53.

9 Vgl. dazu: Nutzerworkshop zur Neumöblierung der UB-Lernräume vom 19. Mai 2017 (internes Dokument).

Abb. 4: Treppenaufgang zur UB (© UB Basel)

Nächste Schritte und Ausblick

Aufgrund der nötigen Bewilligungs- und Bauzeiten befindet sich die UB derzeit in der Situation, zwei, eigentlich sogar drei Planungsprozesse parallel ausführen zu müssen:

1. Die langfristige Planung umfasst die dringend anstehende Totalsanierung des UB-Hauptgebäudes mit einem Zeithorizont von zehn Jahren. Diese muss parallel zur mittelfristigen Planung abgeschlossen sein, damit die Sanierungsphase unmittelbar nach der Übersiedlung des Sonderbestandes in den Neubau starten kann.
2. Mittelfristig ist der Neubau für die Forschungsbibliothek und die Übersiedlung des Sonderbestandes zu planen. Allerdings muss der Neubaustandort noch bewilligt werden. Idealerweise geschieht dies bis Herbst 2018.
3. Die kurzfristige Planung beschäftigt sich mit der zehnjährigen Übergangsphase, in der die UB minimal zu renovieren, an die aktuellen Bedürfnisse der Nutzenden anzupassen und somit zu einem Lernzentrum mit Freihandbereich umzugestalten ist. Es bietet sich dabei die Chance eines baulichen Laboratoriums für die zukünftigen Nutzungen des Hauptgebäudes. Dabei

werden neben der Neugestaltung des Eingangsbereichs verschiedene Lern- und Arbeitsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen der UB (Büros, Haupttreppenhaus, Magazine) angeboten und ihre Eignung evaluiert und ausgewertet. Dieses Vorgehen gibt einerseits die Möglichkeit, schon heute den Nutzenden verschiedene Arbeits- und Lernorte anbieten zu können, und andererseits für die langfristige Planung zusätzliche Erkenntnisse über die Bedürfnisse der Nutzenden zu erlangen.

Somit sind die dreifachen Planungsprozesse sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance. Wenn es gelingt, die Bewilligungs- und Bauzeiten stets aufeinander abzustimmen sowie die Veränderungen im Bibliothekswesen kontinuierlich zu reflektieren und einfließen zu lassen, können aus jeder vorangegangenen Planungsphase für die nächstfolgende wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. Der Neubau der Forschungsbibliothek sowie das sanierte Hauptgebäude der UB verkörpern dann die strategischen Schwerpunkte der UB in Form von zwei Gebäuden, die über die Strasse hinweg zu einem Ganzen werden: Auf der einen Strassenseite steht ein Gebäude des Lernens und der Kommunikation und auf der anderen Seite ein Gebäude der Forschung, Innovation und Bewahrung. Zwischen den beiden ‚Bibliothekshälften‘ soll im Bernoullianum, einem denkmalwürdigen Gebäude der Universität, das Eingangsgeschoss zu einem Forums- und Lehrkomplex umgestaltet werden, in dem sich die verschiedenen Bereiche der UB und der Universität Basel zusammenführen und verknüpfen lassen und somit den geisteswissenschaftlichen Campus rund um den Petersplatz abrunden.